

STADT BERN

30 JAHRE «LORENZINI»

«Auch Belmondo kehrte hier ein»

Das «Lorenzini» feiert seinen 30. Geburtstag. Das Restaurant und die Quick-Bar gehören zu den trendigsten Treffpunkten in Bern. Mitgründer Fritz Kobi über die Anfänge und die Zukunft des Lokals.

◆ Interview: Christian Werder
Fritz Kobi, wie kamen Sie als Werber eigentlich auf die Idee, ein Restaurant zu eröffnen?

Fritz Kobi: Ausschlaggebend war die Liebe zur Toskana. 1972 hatten wir nämlich zu dritt ein Haus in der Nähe von Lucca gekauft. Mit von der Partie waren meine Geschäftspartner Alex Milani und Heinz Hersberger. Wir hielten uns oft dort auf und waren insbesondere begeistert von der Gastronomie in dieser Region von Italien. Von der bekömmlichen Küche, den feinen Weinen, der tollen Stimmung in den Lokalen. Da kam uns die Idee, in Bern eine echt toskanische Beiz zu eröffnen.

Und wie kamen Sie zu Ihrem ersten Lokal in der Marktgass-Passage?

In einem Zeitungsinserat wurden das frühere Café Littéraire und die darunterliegende Quick-Bar zum Verkauf ausgeschrieben. Wir bewarben uns im Herbst 1973 und bekamen prompt den Zuschlag.

... und damit begann die Ära Lorenzini...

...richtig. Offiziell eröffneten wir am 13. November 1973. Aus Geldmangel übernahmen wir aber anfänglich fast die ganze Einrichtung des «Littéraire». Schritt für Schritt konnten wir es jedoch zum typischen «Lorenzini» umwandeln. Mit Bildern, Blumen und anderen Einrichtungsgegenständen und Accessoires.

An welches Zielpublikum dachten Sie ursprünglich?

Einerseits natürlich die vielen Werber, die wir kannten. Aber auch an die Freunde in der Stadt, an Künstler, Musiker und so weiter.

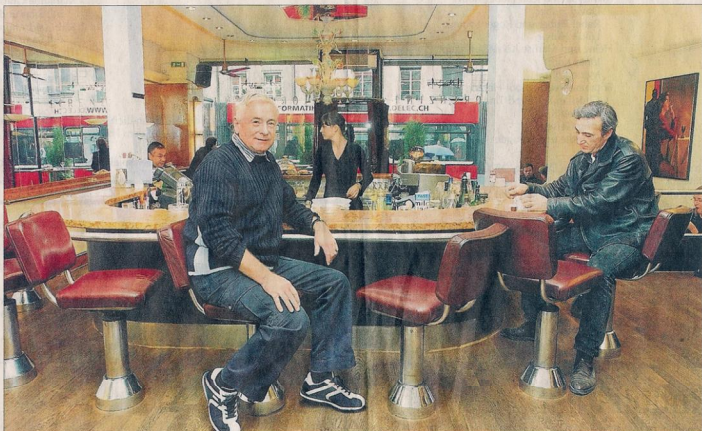
Die Gäste blieben nicht aus.

Nein, der neue Stil im Restaurant und in der Bar war schon bald stadtbekannt...

... und zog auch prominente Leute an.

Ja. Ob Polo Hoyer, Künstler wie Peter von Wattenwyl oder Pips Vögeli, Boxlegende Charly Bühler, Nationalräte, Bundesräte oder auch die Spieler des SCB: Alle verkehrten mit der Zeit im «Lorenzini». Und auch ausländische Stars wie Jean-Paul Belmondo oder Roman Polanski kehrten bei uns ein. Übrigens: Ein Schweizer Politiker, der in der Quick-Bar besonders oft beim Kaffeetrinken anzutreffen war, war der damalige Bundesrat Rudolf Gnägi. Ein bunter Mix aus von Leuten, die in irgendeiner Weise Aussergewöhnliches tun oder getan haben und in der Öffentlichkeit stehen oder standen. Aber man darf nie vergessen: Das Gros der ganz normalen Leute, der bekannteren und unbekannteren Szenegegner prägen und prägen im Wesentlichen den Erfolg des «Lorenzini».

Mussten das Restaurant und die Bar eigentlich nie mit Startproblemen kämpfen?



Mister Lorenzini in der Quick-Bar: Der Mitgründer des Trendlokals hält sich noch regelmässig im Betrieb auf. Als Einziger der Gründercrew sitzt er nach wie vor im Verwaltungsrat der Lorenzini AG. BILD TOMAS WUTHICH



Neu und alt: Der Zugang zur neuen Quick-Bar beim Theaterplatz (oben) und jener in der Marktgass-Passage (unten). BILDER ZVG



Italienisches Ambiente: So präferierte sich das Ristorante Lorenzini zwischen 1973 und 1995. BILD ZVG

KOBIS LORENZINI Immer dabei

Der Werber und Autor Fritz Kobi gründete zusammen mit Heinz Hersberger und Alex Milani in den 70er-Jahren einseits die Werbeagentur Contexta in Bern. Andererseits eröffneten die drei 1973 das im toskanischen Stil geführte Restaurant Lorenzini und übernahmen die «Quick-Bar» in der Marktgass-Passage. Das Lokal zügelte 1995 an der Theaterplatz. Der bald 65-jährige Kobi sitzt als einziger der Gründer-Crew noch im Verwaltungsrat der Lorenzini AG. Dieser wird heute präsiert von Lorenzini-Geschäftsführer Remo Neuhaus. Kobi lebt abwechselnd in Bern und in der Toskana. cw

Also, das erste Betriebsjahr war schon nicht von finanziellem Erfolg gekrönt. Ab dem zweiten Jahr lief es in dieser Hinsicht jedoch bereits gut. Wir waren zufrieden mit dem Resultat.

Weitere Wermutstropfen gab es nicht zu beklagen?

Doch, da muss man ehrlicherweise den Drogenkonsum erwähnen. In den ersten Betriebsjahren hatten wir in der Quick-Bar Probleme damit. Es kam leider regelmässig vor, dass wir Leute aus dem Lokal weisen mussten. Nicht selten waren die Drogenkonsumenten aggressiv. Aber wir hatten die Situation bis Anfang der 80er-Jahre in den Griff bekommen. Heute haben wir damit kein Problem mehr. Unschön war auch, dass eine gewisse Zeit lang immer wieder die Scheiben bei der Bar eingeschlagen wurden.

Wenn Sie auf die vergangenen 30 Jahre zurückblicken: Woran erinnern Sie sich besonders gerne?

Ganz tolle «Fiere» waren immer die Vernissagen der Kunsthalle oder des Kunstmuseums bei uns. Und natürlich die unzähligen tollen Momente mit dem Personal und unseren Gästen. Was mich besonders berührt und auch freut: In unseren Lokalen haben sich viele Leute kennen gelernt, die später Paare wurden und geheiratet haben.

Mitte der 90er-Jahre zügelte das «Lorenzini» an den Theaterplatz. Hat sich durch den Umzug auch das Publikum verändert?

Durchaus. Das neue «Lorenzini» mit nun zwei Bars wirkt offener und grossstädtischer als das frühere Lokal in der engen Marktgass-Passage. Dieser andere Auftritt hat wohl dazu geführt,

dass heute mehr Geschäftsleute und Yuppies und weniger Künstler bei uns verkehren. Gerade viele frühere Barstammgäste kommen nur noch selten vorbei. Auch der Zusammenschluss mit dem «Du Théâtre» und die Eröffnung einer zusätzlichen Coffee- und Cocktailounge haben neues Publikum gebracht. Geblieben sind uns von den Stammgästen jedoch die Politiker. Auch der Bundesrat taftelt nach wie vor regelmässig in corpore hier.

Fritz Kobi, was wünschen Sie dem «Lorenzini» für die Zukunft?

Ich hoffe natürlich, dass es dem Betrieb weiterhin wirtschaftlich gut geht. Und ich wünsche mir, dass wieder vermehrt ein echter Zusammenhalt zwischen den Gästen untereinander und dem Personal entsteht. So, wie das früher und gäbe war. ◆